DGfZP

Deutsche Gesellschaft Zeitpolitik e.V.

Zeitpolitisches Magazin

1. Sept.. 2004, Jahrgang 2, Ausgabe 3

Informationen zur Bestellung und Abbestellung des ZpM siehe auf der letzten Seite!

In dieser Ausgabe:

Schwerpunktthema: Zeitpolitik für Familien S.1

Ankündigung der Jahrestagung der DGfZP S. 5

Bucherscheinungen, Rezensionen, Tagungsberichte und Vieles mehr

Aktuelle Rubriken

Zum Thema: Zeitpolitik für Familien	1
Veranstaltungskalender: Ankündigungen & Berichte	5
Who is who: Mitglieder stellen sich vor	18
Neues aus dem Vorstand	10
DGfZP vor Ort: Regionale & thematische Foren	11
Literatur u. Rezensionen	12
Zeitpolitische Nachrichten	19
Zeitpolitische Initiativen	22
Zeit(-politik) in Kunst & Kultur	22
Zeitpolitik international	23
Impressum	24

Editorial

Die Verlängerung der Arbeitszeiten – der Wochen- wie auch der Lebensarbeitszeit – ist derzeit in der öffentlichen Diskussion in aller Munde. Auch die Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik (DGfZP) meldet sich in dieser großteils fantasielos geführten Debatte zu Wort. Die Jahrestagung der DGfZP, die dieses Jahr in Bremen in Kooperation mit der Arbeitnehmerkammer Bremen stattfindet und den Abschluss einer mehrteiligen Veranstaltungsreihe bildet, möchte hier den Blick weiten und neue Akzente setzen – mehr dazu in dieser Ausgabe auf S. 5.

Schwerpunktthema der 3. Ausgabe des Zeitpolitischen Magazins ist „Zeit in Familien – Zeitpolitik für Familien“. Diese Themenstellung bedarf keiner Begründung vorab, denn der vielfache Anforderungsdruck, in den die Balance zwischen Erwerbsarbeit und Kindern zunehmend gerät, gehört für immer mehr Mütter und Väter zur Alltagsrealität. Diesem Thema widmet sich der Leitartikel; eine Zusammenstellung aktueller Literatur rundet das Thema ab (S. 14).

Ansonsten bietet das ZpM dieses Mal einen reichhaltigen Fundus an Tagungsankündigungen und –berichten

Zum Thema: Zeit in Familien- Zeitpolitik für Familien

Martina Heitkötter/ Karin Jurczyk / Andreas Lange

Unter der Rubrik „zum Thema“ kommen Beiträge zum Schwerpunktthema zu Wort, die jeweils die Position der Autoren/innen markieren. Das Zeitpolitische Magazin will damit die inhaltliche Diskussion zu einschlägigen Themen der Zeitpolitik innerhalb und außerhalb der DGfZP anregen und fördern.

Martina Heitkötter (Politikwissenschaftlerin), Andreas Lange (Familienwissenschaftler) und Karin Jurczyk (Soziologie des Alltags, der Familie, gender) forschen alle drei am Deutschen Jugendinstitut in München in der Abteilung Familie und Familienpolitik, letztere als Abteilungsleiterin. Sie teilen ein Interesse an den zeitlichen Lebens– und Arbeitsbedingungen von Familien, das sie auf unterschiedliche Weise mit einem zeitpolitischen Blick verbinden.

1. Das Bedingungsgefüge der Zeitnot in Familien

Die Verknüpfung von Familie und “Zeit“ wird heute mehr denn je einseitig unter der Perspektive der “Vereinbarkeit“ von Erwerbstätigkeit und Familientätigkeit betrachtet. Das erstaunt kaum. Der oftmals prekäre Balanceakt zwischen Beruf und Familie und die Erfahrung von Zeitknappheit und Zeitnot ist in aktuellen qualitativer Untersuchungen gerade für erwerbstätige Mütter immer wieder herausgearbeitet, und jüngst durch eine Reihe nationaler wie internationaler Umfragen und Zeitbudgetstudien auch im repräsentativen Sinne be legt. Insgesamt gesehen handelt es sich aus unserer Sicht aber um ein

Zeitpolitik für Familien *von Heitkötter/Jurczyk/ Lange*

Symptom für erheblich veränderte und inadäquate Rahmenbedingungen des Familienalltags.

So steigen **erstens** die zeitlichen Anforderungen an einen gemeinsamen Familienalltag auf einer strukturellen Ebene: die Zeit- und Dienstleistungsangebote öffentlicher Kinderbetreuungseinrichtungen, die Anforderungen aus der Arbeitswelt, aber auch das kleinteilige Geflecht örtlicher Zeitstrukturen von Behörden, Ärzten und Mobilitätsanbietern etc. harmonieren im Alltag zeitlich und räumlich wenig und erzeugen Zeitkonflikte, die Familien jeweils zu bewältigen haben.

Zweitens beeinträchtigen Bildungs- und Berufsstrukturen sowie insbesondere die Arbeitsmarktzufälligkeiten im Lebensverlauf betrachtet nicht nur die Pflege intimer Paarbeziehungen. Sie verzögern oder verhindern auch die Familiengründung. Gerade in der Lebensphase der Familiengründung verdichten sich die Anforderungen der Arbeitswelt, sich beruflich zu etablieren. In der so genannten *"rush hour of life",* der gedrängten Turbo-Lebensphase, kommt die Bewältigung von Wünschen und Anforderungen der Quadratur des Kreises gleich. Wie viel Zeit soll und kann man in die Jobanforderungen investieren? Was bleibt für Partner, Kinder und persönliche Vorhaben übrig?

Das Gefühl der Zeitnot und der inneren Zerrissenheit – im Alltag wie im Lebensverlauf – wird **drittens** zusätzlich geschürt durch eine Ökonomisierung des gesellschaftlichen Diskurses um die „sinnvolle" Zeitverwendung. Jüngst wurde den Deutschen empfohlen, „effizienter zu leben". Eine Reihe von Akteuren, will Kinder und Jugendliche möglichst schnell durch das Bildungssystem schleusen, damit sie dem Arbeitsmarkt früh zur Verfügung stehen können. In den einschlägigen Verlautbarungen ist viel von der „ Verschwendung der Lebenszeit" die Rede – womit unterstellt wird, dass die "eigentliche" Zeit des Erwachsenenlebens der "nützlichen" Produktion gewidmet sein sollte.

Dazu kommt **viertens**, dass Familien Zeit für die Beziehungspflege sowie die Erziehung brauchen und selbst große Erwartungen an die gemeinsame Zeit haben. Grundlage, wenn auch kein Garant einer gelingenden Sozialisation ist es, Zeit mit Kindern zu verbringen, um ihnen optimale Entfaltungschancen zu bieten. Die internationale sozialwissenschaftliche Literatur stimmt darin überein, dass Eltern ihren Kindern möglichst viel "Qualitätszeit" zukommen lassen möchten. Wenn es sein muss, verzichten sie dafür, vor allem seitens der Mütter, auf persönliche Regenerationszeit.

Dieses Faktorenbündel führt zu einer „gefühlten" Zeitnot in Familien. Diese Zeitnot wiederum ist Ausgangspunkt einer erheblichen Beeinträchtigung der Lebensqualität in nicht wenigen Familien und kann in extremer Ausprägung auch der Startpunkt für Krisen und Konflikte sein. Eine Beschäftigung mit den Quellen von und den möglichen Maßnahmen gegen die gefühlte Zeitnot stellt daher keine akademische Fingerübung dar, sondern gehört in das Zentrum einer Familien- und Zeitpolitik.

2. Zeitpolitischer Blickwinkel – Zeitwohlstand für Familien

Familien sind in erster Linie zentrale Leistungsträger für Gesellschaft und Wirtschaft: sie erbringen materielle Versorgung und emotionale Fürsorge; sie bringen Humanvermögen hervor und stiften sozialen Zusammenhalt. Für Staat, Kommunalpolitik und Wirtschaft stellen Familien somit eine wertvolle Ressource für funktionierende soziale Sicherungssysteme, lebendige und attraktive Städte und Gemeinden sowie für gut qualifizierter Humanressourcen dar.

Damit Familien diese Leistungen für die Gesellschaft erbringen können, brauchen sie nicht zuletzt zeitliche Ressourcen. Für viele Familien, insbesondere Doppelverdienerfamilien, ist angesichts der eingangs skizzierten Veränderungen "Zeit" – gemeinsame Zeit, eigene Zeit, freie Zeit und die zeitliche Vereinbarkeit von Verschiedenartigem – zu einem knappen Gut geworden. "Zeit" ist jedoch eine zentrale Voraussetzung gelingenden familialen Zusammenlebens und gefühlter Lebensqualität. Vor diesem Hintergrund sind Politiker/innen, Stadtentwickler/innen wie auch Akteure aus der Wirtschaft und anderen gesellschaftlichen Bereichen gut beraten, sich der Verbesserung der Alltags- und Lebensbedingungen von Familien anzunehmen. Dabei ist vor allem die Zeit von Familien verstärkt in

Zeitpolitik für Familien *von Heitkötter/Jurczyk/ Lange*

den Blick zu nehmen und politisch zu gestalten.

Die Gestaltung von Rahmenbedingungen, die Familien zeitlich entlasten bzw. zeitliche Spielräume eröffnen, ist eine zentrale gesellschaftliche Herausforderung der Gegenwart und Zukunft. Zeitwohlstand – als normative Zieldimension und Gegenentwurf zu Zeitnot – ist kein entbehrlicher Luxus für besser gestellte Familien. Vielmehr ist die Herstellung bzw. Wahrung von Zeitwohlstand für Familien eine unentbehrliche Aufgabe eines zukunftsgerichteten sozialpolitischen Handelns. Zeitpolitik und Familienpolitik sind dabei zwei verschiedene, sich wechselseitig ergänzende Zugänge. Es geht darum, Familienpolitik zukünftig „zeitsensibel" zu machen und Zeitpolitik für die differenzierten Zeitbedürfnisse und Zeitinteressen von Familie und ihren Mitgliedern zu sensibilisieren.

Zeitwohlstand ist eine zentrale normative Zieldimension zeitpolitischen Handelns, die sich auf die zeitlichen Voraussetzungen für Lebensqualität im Alltag bezieht. Für Familien ist Zeitwohlstand allerdings angesichts ihrer komplexen Binnenstruktur sowie wegen ihrer gesellschaftlichen Aufgaben differenziert zu denken. Dabei sind vier Dimensionen zu unterscheiden (Heitkötter 2004):

- Ein Konzept von Zeitwohlstand für Familien sowie eine darauf hin orientierte Politik müssen zunächst die zeitlichen Bedarfe von *Familie als System* berücksichtigen. Um Familien bei der Herstellung gemeinsamer Zeiten zu unterstützen, sind die zeitlichen Synchronisierungs- und Balancierungsanforderungen zwischen den verschiedenen gesellschaftlichen Handlungsbereichen durch kollektive Gestaltung der entsprechenden Zeitbedingungen zu verringern.
- Zeitwohlstand für Familien ist nicht zu realisieren, ohne auch die spezifischen Zeitbedarfe der *einzelnen Familienmitglieder* innerhalb und außerhalb von Familie zu berücksichtigen. Kinder, Jugendliche, Frauen und Männer haben ihre je eigenen Lebensziele und –interessen, die jeweils unterschiedliche zeitliche Implikationen haben.
- Ein Konzept von Zeitwohlstand für Familien muss auch in den Blick nehmen, dass relevante *familiale Beziehungsformen bzw. Subsysteme* – nicht nur die Eltern-Kind-Beziehung, sondern auch die *Paarbeziehung* – spezifische zeitliche Voraussetzungen erfordern.
- Die vierte Dimension familialen Zeitwohlstands bezieht sich auf die zeitlichen und räumlichen Rahmenbedingungen zum *Aufbau und zur Pflege sozialer Netzwerke* im Lebensumfeld von Familien.

Legt man ein derartiges Verständnis von familialem Zeitwohlstand zu Grunde wird augenfällig, dass die aktuelle Debatte zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu eng geführt wird.

3. Felder einer Zeitpolitik für Familien am Beispiel des Spannungsfelds Erwerbstätigkeit und Familientätigkeit

Familienbezogene Zeitpolitik, die auf alle vier Dimensionen des Zeitwohlstands Rücksicht nimmt, muss an der Balance Arbeitswelt und Familie ansetzen, und zwar bei konkreten Maßnahmen zur Erleichterung der Synchronisation der Familienalltage und der Öffnung familialer Optionen für die gemeinsame Zeitgestaltung: Einzelne Handlungsfelder wie die Kinderbetreuung, die Betreuung pflegebedürftiger Familienangehöriger, die Gestaltung der Arbeitsplätze, die familienrelevanten Angebote des lokalen Lebensumfeldes sind zeitpolitisch zu prüfen.

Dabei ist erstens dem sozialen Wandel Rechnung zu tragen. Aufgrund der Flexibilisierung von Arbeitszeiten braucht es Back-up Systeme, die Zeitbrücken bauen, damit Wechselfälle und Unvorhersehbarkeiten des Lebens, die zunehmend normal werden, mit gesellschaftlicher Unterstützung zeitlich abgefedert werden können. Daneben aber muss es zweitens darum gehen, Verläßlichkeit und Stabilität durch eine ordentliche Grundversorgung der Betreuung bereit zu stellen und dabei die Zeitstrukturen der klassischen institutionellen Angebote auf das "Zeitpatchwork" der forcierten Moderne abzustimmen. Gute Kinderbetreuung umfasst dann eine gute zeitliche Verfügbarkeit von Betreuungsangeboten

Zeitpolitik für Familien *von Heitkötter/Jurczyk/ Lange*

und eine hohe Qualität der Zeit, die Kinder darin verbringen. Das Gleiche gilt für die Institution Schule. Ganztagsschulen können dann ein Beitrag zur Balance von Leben und Arbeiten sein, wenn Kinder sowie Jugendliche verlässlich betreut werden und wenn die Angebote so gestaltet sind, dass Eltern dadurch Zeit mit ihren Kindern für eigene Bildungs- und Freizeitprojekte gewinnen und nicht Hilfsschullehrer der Nation sein müssen. Arbeitszeitmaßnahmen sind auch daran zu messen, inwiefern sie Fenster der gemeinsamen Familienzeit, nicht nur in Notfällen, öffnen helfen. Örtliche Angebote der VHS und der Vereine beispielsweise sind so zu platzieren, dass auch intensiv beruflich engagierte Väter und Mütter daran partizipieren können, und der öffentliche Nahverkehr sollte nicht einfach, wie in vielen ländlichen Regionen immer noch gang und gäbe, in den Ferien ausgedünnt werden – gerade in den Zeiten, in denen Kinder und Jugendliche mobil sein wollen. Die Liste ließe sich mit Blick auf Behörden, Ärzte oder Handwerker fortsetzen. Eine konsequente zeitpolitische Revision der einzelnen familien- und kommunalpolitischen Handlungsfelder bzw. der Alltagsbereiche von Familien ist notwendig.

Eine wichtige Funktion für die Implementierung eines solchen zeit- und familienpolitischen ABC's kommt hierbei den Entscheidungsträgern in Politik, Verwaltung, Verbänden und nicht zuletzt der Wirtschaft zu. Wenn diese Entscheidungsträger mit ins Boot der Zeitpolitik geholt werden können, dann wächst die Chance, Familienpolitik systematisch auch als Zeitpolitik für Familien entfalten zu können. Die neuere Handlungsstrategie örtlicher und regionaler Familienpolitik, die in Form „Lokaler Bündnisse für Familie" ein breites Spektrum familienbezogener Akteure in örtlichen Netzwerken aktiviert, bietet einen viel versprechenden Ansatzpunkt, Zeitwohlstand für Familien auch familienpolitisch gestaltungsrelevant werden zu lassen.

Literatur

Heitkötter, M. (2004): Zeitwohlstand für Familien und lokale Bündnispolitik – zentrale Bezugspunkte für einen „temporal turn" in der Familienpolitik. (noch unveröffentlichtes Manuskript)

Weitere einschlägige aktuelle Literatur zum Themenschwerpunkt „Zeit – Familien – Zeitpolitik"
siehe S. 14

Autoren/innen – Kontakt:
lange@dji.de
jurczyk@dji.de
heitkoetter@dji.de

Editorial – *Forts.*

zeitpolitisch einschlägiger nationaler und internationaler Veranstaltungen (S. 5ff) sowie vielfältige Informationen zu Literaturneuerscheinungen aus dem Kreis der DGfZP und mehrere Rezensionen.

Ferner möchte ich Sie noch auf eine Sache aufmerksam machen, die uns als Redaktionsteam des Magazins ganz besonders am Herzen liegt: Durch verschiedene „Openings" besteht für engagierte und interessierte Mitglieder der DGfZP ab Herbst dieses Jahres die Möglichkeit, in das auf Rotation angelegte Redaktionsteam einzusteigen und mitzuarbeiten. Dafür werben wir ebenfalls in dieser Ausgabe (S. 23).
Noch eine persönliche Bemerkung zum Schluss: mit dieser Ausgabe verabschiede ich mich aus der Redaktions- und Gestaltungsverantwortung für das Zeitpolitische Magazin. Ich möchte allen, die am Aufbau und der Etablierung des Magazins mitgewirkt haben, insbesondere dem Redaktionsteam, ganz herzlich für die gute Zusammenarbeit danken. Ich wünsche dem Magazin viel „frisches Blut" aus den Reihen der DGfZP, um nach neuen Ufern aufzubrechen.

Viel Freude beim Lesen!

Martina Heitkötter

Veranstaltungskalender: Ankündigungen

Die Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik e.V. lädt herzlich ein

Jahrestagung der DGfZP 2004

LebenArbeitZukunft:

Was uns unsere Lebenszeit wert ist und wofür wir sie investieren

DGfZP in Kooperation mit der Arbeitnehmerkammer Bremen

am 29. Okt. 2004 ab 14.00 Uhr

Ort: Bremen Kultursaal der Arbeitnehmerkammer Bürgerstr. 1, 28195 Bremen

Arbeitszeiten stehen heute wieder in der öffentlichen Diskussion. Die DGfZP möchte in die eingefahrene Debatte ein paar neue Akzente setzen. Drei thematische Kreise stehen im Mittelpunkt:

1. Geht es beim "Besser leben" um ein "Länger" oder "Kürzer" der Arbeit - oder geht es um eine qualitative Veränderung von Zeiten der Erwerbsarbeit wie der Familie? Kann man weiterhin in Mustern des Nacheinander denken - oder muss man die Gleichzeitigkeit denk- und meisterbar machen? Wieweit können und müssen wir dabei zwischen gesellschaftlichen Gruppen, Geschlechtern, Generationen und Lebensphasen und anderen unterscheiden?
2. Muss in die Zeitgestaltung von Arbeit und Leben der Zukunft nicht statt der rein quantitativen (länger/kürzer, mehr/weniger) eine qualitative Nachhaltigkeits-Perspektive, die wenigstens die vier Perspektiven verfolgt: Zeit für Ökologie, Zeit für Gesundheit, Zeit für Familie, Zeit für Zivilgesellschaft/Stadt und Ehrenamt? Damit wäre Zeitpolitik auch eine Politik des Ressourcenerhalts.
3. Wer bestimmt eigentlich über die Zeit? Welche Zeitkompetenz ist erforderlich, um Zeit in die Lebensplanung sinnvoll einbauen zu können? Ist da eigentlich "Zeitwohlstand" der richtige Bezugspunkt (also ein "Haben" von Zeit), ist nicht vielmehr der altmodische Begriff der "Zeitsouveränität" (also das "Meistern-Können" von Zeit) wichtiger?

Diese Felder bilden das thematische Gerippe der Reihe und werden an allen Einzelfragen durchgehalten. Sie bilden den Schwerpunkt des Zeit-Manifests, das am 29. Oktober beraten, verabschiedet und dann in der Arbeit der DGfZP weiter verfolgt wird.

14:00 Uhr **Leben – Arbeit – Zukunft**
Neue Zeitpolitik für die Menschen in der heraufkommenden Wissensgesellschaft.

- **Die "Teilzeitgesellschaft": Szenarien für den beruflichen, privaten und öffentlichen Sektor**
  Sozioökonomische Projektgruppe Carsten Stahmer (Heidelberg/Wiesbaden)
- **Vom Geldwohlstand zum Zeitwohlstand - und zurück?**
  Jürgen Rinderspacher (SWI Bochum)
- **Alltägliche und biografische Balancen in Arbeit und Leben**
  Eckart Hildebrandt (WZB)
- **Das Zeit-Manifest**

  Essentials für eine Politik, die an Lebensqualität orientierte Rahmenbedingungen für neue Lebens-Formen und Zeit-Muster schafft
  Helga Krüger (Uni Bremen) und Ulrich Mükkenberger (HWP, Hamburg)

20:00 Uhr **Zeit zum Hören, Sehen und Sprechen**
Ort: Kultur und Bildungsverein Oster, Beim Paulskloster 12, 28203 Bremen.

- **"Zwischenzeiten"**: Installation von *Christine Düwel (Berlin)* - musikalisch mit der Klarinette annotiert von *Ulrich Mückenberger (Bremen)*
- **Abendessen**
- **Zeit für Gespräche und andere Unterhaltung**

Weitere Informationen sowie das Programm im Internet: www.arbeitnehmerkammer.de/informationen/pdf/leben_arbeit_zukunft.pdf.
Tel.: 030–280 94 942 – Geschäftsstelle DGfZP
Tel.: 0421 - 3630177 - Dr. P. Beier/ A. Stöhrl

Ankündigung der Veranstaltungsreihe **"Leben Arbeit Zeit - eine Ideenwerkstatt für eine neue Zeitpolitik"**, die die DGFZP in Kooperation mit der Arbeitnehmerkammer Bremen veranstaltet und die der Jahrestagung vorausgeht siehe S. 8

Veranstaltungskalender: Ankündigungen *Forts.*

Mitgliederversammlung der DGfZP

am 30. Okt. 2004 9.00 bis 16.00 Uhr

Ort: Bremen, Kultursaal der Arbeitnehmerkammer
Bürgerstr. 1, 28195 Bremen

Die Mitgliederversammlung 2004 soll die bisherige Arbeit unserer neuen Gesellschaft erörtern, neue Beteiligungsmöglichkeiten für die Mitglieder suchen und damit der Fortentwicklung der DGfZP dienen.

9.00 Uhr **Bericht des Geschäftsführenden Vorstands**
Entlastung des Vorstands
Wahl des geschäftsführenden und des erweiterten Vorstands
10.30 Uhr Pause
11.00 Uhr **Perspektiven der Deutschen Gesellschaft für Zeitpolitik**
Anmoderation Martina Heitkötter (München) und Uwe Becker (Köln)

Drei Arbeitsgruppen und Plenum

Leitfragen der Diskussion werden sein:

- Wo sehe ich meine eigenen Möglichkeiten/ Chancen/Erfahrungen, in der Gesellschaft mitzuwirken?
- Welches Profil soll die Gesellschaft meiner Meinung nach gewinnen?
- Welches sind die Themen, mit denen sie sich befassen soll?

Im Plenum werden Mitwirkungspotenziale, Ressourcen, Profilvorschläge sowie offene Punkte und Verfahrensfragen zusammengetragen und diskutiert.

13.00 Uhr Mittagessen
14.00 Uhr **Konzeptvorschlag für eine Aktion *"Zeitdieb des Jahres"***
Christiane Müller-Wichmann, Berlin
Verschiedenes

16.00 Ende der Mitgliederversammlung

Alle Mitglieder der DGfZP sind herzlich eingeladen!

Tempo! Tempo! Vom Bewegen in einer beschleunigten Welt

30. August bis 2. September 2004
Ort: Evangelische Akademie Tutzing

Tagung mit Preisträgerinnen und Preisträgern des Forschungswettbewerbs für Studierende junge Forschung Deutscher Studienpreis
„Tempo! Die beschleunigte Welt“

Eine Veranstaltung der Evangelischen Akademie Tutzing – Forum Junge Erwachsene und & Zeitakademie – und der Körber-Stiftung, Hamburg

Über den Nutzen und die Kosten einer immer schnelleren Entwicklung unseres Lebens nachzudenken, dazu waren junge Forscherinnen und Forscher durch die vierte Ausschreibung des *Deutschen Studienpreises* der Körber-Stiftung aufgefordert. Die Einschätzungen der Wettbewerbsteilnehmerinnen und -teilnehmer waren dabei recht unterschiedlich, was es bedeutet, mit dieser Beschleunigung zu leben. Leiden wir unter ihr? Oder sind wir in erster Linie Nutznießer der größer werdenden Spielräume des Verfüg- und Machbaren?

Die Antwort auf diese Fragen hat offenbar viel mit unseren Eigenzeiten zu tun und dem jeweiligen Terrain, in dem wir uns auf bestimmte Weisen bewegen. Ob reaktionsschnell, fliegend im Stillstand, fortschreitend gelassen oder zur Erkenntnis pilgernd – bei unseren Erkundungen mit den Preisträgerinnen und Preisträgern des Wettbewerbs und Zeitexperten werden wir in der Tagung die unterschiedlichsten Perspektiven ergehen und erfahren. Alle Interessierten sind herzlich nach Tutzing eingeladen, die verschiedensten Zugänge zum Thema „Tempo!“ zu erkunden. Lassen Sie sich darauf ein, andere und sich selbst im Umgang mit der Zeit zu erleben.

Das vollständige Programm, weitere Informationen sowie die Anmeldekarte erhalten sie unter:

Internet: www.ev-akademie-tutzing.de

Veranstaltungskalender: Ankündigungen *Forts.*

Arbeitszeit und soziale Sicherheit in der Lebensperspektive

Am 9./10. September 2004
Ort: Berlin , Hotel Maritim proArte
Veranstalter: Hans-Boeckler-Stiftung, European Commission, SISWO

Die Gestaltung der Arbeitszeit beeinflusst in vielfältiger Weise die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Beschäftigten und ihrer Familien. Von ihrer Dauer und Verteilung hängt ab, welche Einkommen die Beschäftigten erzielen, welche Zeit ihnen bleibt, um familiären Verpflichtungen nachzukommen, am sozialen und politischen Leben teilzunehmen oder sich weiter zu bilden. Die Zeitbedürfnisse der Beschäftigten unterscheiden sich je nach den individuellen Lebensentwürfen und der Lebenssituation.

Ziel der Tagung ist es, die Gestaltung der Arbeitszeit und die an sie gestellten Anforderungen aus der Lebensperspektive der Beschäftigten zu beleuchten und zu diskutieren. Diese auf die Erwerbsbiografie bezogene Sichtweise spielt in der aktuellen Debatte um flexible und längere Arbeitszeiten eher eine Nebenrolle. Betriebliche Kosten-Nutzen-Kalküle stehen im Vordergrund. Welchen Spielraum lassen sie für Arbeitszeiten, die sich an den in der Erwerbsbiografie wechselnden Anforderungen und Wünschen der Beschäftigten orientieren? Schließen sich ökonomische Effizienz und mehr Selbstbestimmung bei der Arbeitszeitgestaltung als unversöhnlicher Gegensatz aus? Gesucht sind Lösungen, die es ermöglichen, einerseits ökonomischen Anforderungen zu genügen, andererseits aber Zeitnot, Überbeanspruchungen und soziale Probleme der Beschäftigten zu verhindern. Erfahrungen aus anderen europäischen Ländern sollen Anregungen liefern, praktikable Lösungen für sozial verträgliche Arbeitszeitformen zu finden, die besser als bislang wechselnden lebensbiografischen Anforderungen Rechnung tragen.

Das vollständige Programm, weitere Informationen sowie die Anmeldekarte erhalten sie unter: Internet: www.boeckler.de

Ende der Arbeit -Arbeit ohne Ende

Zum Funktions- und Bedeutungswandel der Arbeit

17. September 2004, 10.30 Uhr
Ort: Christuskirche Bochum

Veranstaltung anl. des 35-j. Bestehens des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD

Die Arbeitsgesellschaft der großindustriell organisierten Massenproduktion befindet sich seit nunmehr drei Jahrzehnten in einem krisenhaften Umbruch. Dies bedeutet aber nicht das „Ende der Erwerbsarbeit“, wie seit den späten 1970er Jahren immer wieder diagnostiziert worden ist, sondern eine tiefgreifende Transformation, die durch die Stichworte “Informatisierung“ und “Tertiarisierung“ der Arbeit zu kennzeichnen ist. Neue Formen und Gestaltungsmuster der Arbeit entstehen, die mit dem Stichwort der “Flexibilisierung“ häufig nur ungenau umschrieben werden. Der Tübinger Soziologe Christoph Deutschmann hat in seiner jüngst erschienenen “Postindustriellen Industriesoziologie“ ein fundiertes Konzept der Erfassung dieser Transformationsprozesse vorgelegt, das die Unersetzlichkeit der menschlichen Arbeit auf Grund ihrer gewährleistenden, kooperativen und kreativen Leistungen herausstellt. Also: Arbeit ohne Ende!? Deutschmann wird seine Thesen exemplarisch unter dem Themenschwerpunkt “Kreativität als Verheißung und Verhängnis“ zur Diskussion stellen.

Auffällig ist, dass die theologische Sozialethik die hier skizzierten Veränderungen der Arbeitswirklichkeit bisher kaum aufgenommen und reflektiert hat, neuere Monographien zur Arbeitsethik fehlen völlig. Aus diesem Grund freuen wir uns, dass renommierte Vertreter/innen der Sozialethik beider Konfessionen sowie der Sozialphilosophie sich auf die Thesen Deutschmanns beziehen und kulturdiagnostische Problemanzeigen formulieren sowie sozialethische Perspektiven der Gestaltung neuer Formen der Arbeit aufzeigen wollen. **Weitere Informationen:** Email: traugott.jaehnichen@rub.de , Tel.: 0234 -24805

Veranstaltungskalender: Ankündigungen

Leben Arbeit Zeit

Ideenwerkstatt für eine neue Zeitpolitik

Veranstaltungsreihe der
DGFZP und der Arbeitnehmerkammer Bremen
Ort: Arbeitnehmerkammer, Bürgerstr. 1, Bremen

Zur Vorbereitung der DGfZP-Jahrestagung findet - gleichfalls in Kooperation mit der Arbeitnehmerkammer Bremen und in deren Räumen - eine Veranstaltungsreihe "LebenArbeitZukunft" statt, die unter Mitwirkung hochkarätiger Referent/innen die Einzelaspekte des Themas der Jahrestagung aufbereitet und den Manifest-Text vorbereitet.

Die Veranstaltungen finden jeweils 19:00 h statt am:

8. Sept.: Zeit für Zeitpolitik: Karlheinz Geissler, Mechthild Oechsle, Ulrich Mückenberger

22. Sept.:Länger/kürzer arbeiten oder alters– bzw. lebensgerechte Arbeitszeit? Helga Krüger, Helmut Spitzley, Corinna Barkhold

29. Sept.: Hartzl-IV: Zeitmuster der Ich-AG: Birgit Geissler, Karin Gottschall

10. Okt. Solidarität der Generationen? Stadt– Famillie– Betrieb: Hans Bertram, Helga Zeiher, Karin Jurczyk

Programm im Internet: www.arbeitnehmerkammer.de/informationen/pdf/leben_arbeit_zukunft.pdf.

Zeit = Zukunft ?

Internationale Tagung zur Zeitpolitik
18. September 2004
Ort: Meran, Laubengasse 163

Initiiert von italienischen „Zeitbanken“ zielt die internationale Tagung darauf ab, wissenschaftliche Analysen sowie praktische Erfahrungen und Projekte im Rahmen der Zeitpolitik vergleichend zu diskutieren.

Vortragen werden Prof. Leccardi aus Mailand ("Die Zeit der Frauen"), Prof. Henckel von der TU Berliner ("Raumzeiten, Nonstop-Gesellschaft und kommunale Zeitpolitik") sowie Praktiker/innen wie die Stadträtin für die Zeitpolitik Bozen, Dr. Bauer-Polo und der Vorsitzende der Meraner Zeitbank, Herr Walter. Am Nachmittag werden Workshops zu verschiedenen Themen stattfinden.

Im Rahmen der Veranstaltung soll eine Kooperationsgemeinschaft zwischen Zeitbanken in Italien und Tauschringen in Deutschland, Österreich und der Schweiz namens "Interbanka ohne Grenzen" aus der Taufe gehoben werden, um vor allem den “Zeittausch“ über die Organisations- und Ländergrenzen hinweg zu ermöglichen. Den Abschluss der Veranstaltung bildet eine Podiumsdiskussion zum Thema Zeiten und Minderheiten. (*K. Walter)*

Weitere Informationen siehe unter:
www.zeitbank-meran.it

Rückblick – Kurzberichte stattgefundener Veranstaltungen

Aufbrechen in bessere Zeiten. Zeitpolitik – Zeit in der Politik

26. - 28. März 2004
in der Evangelischen Akademie Tutzing

„Ein Verstehen dessen, dass individuelle Zeitprobleme auch strukturelle Ursachen haben, ist einer der Schlüssel für erfolgreiche Zeitpolitik. Der dazu notwendige Perspektivenwechsel innerhalb zeitpolitischer Betrachtungen ändert dabei bereits die Problemstellung oder Zugänge zu möglichen Lösungen. Zeitpolitik erweist sich zudem auch als integrativer Ansatz, der darum bemüht ist, unterschiedliche Zeitrhythmen zu transzendieren und sowohl einen neuen Gestaltungsanspruch als auch neue Partizipationsformen innerhalb der politischen Auseinandersetzung um Zeit anzudenken“.

So könnte man das Schlussplädoyer der Tagung „ Zeitpolitik – Zeiten in der Politik“ zusammenfassen, welche vom 26.–28.03.2004 an der Evangelischen Akademie Tutzing als Kooperationsveranstaltung des Tutzinger Projekts „Ökologie der Zeit“, der Deutschen Gesellschaft für Zeitpolitik und der Bundeszentrale für politische Bildung veranstaltet wurde.

Auf die neuen Formen politischer Beteiligung und

Rückblick – Kurzberichte statt gefundener Veranstaltungen

Auf dem „Forum“ begegneten sich Tagungsteilnehmer/innen und zeitpolitische Projekte und Initiativen. Dabei kam es zu regen Diskussionen und fachlichem Erfahrungsaustausch.

Auseinandersetzung wies bereits Prof. Ulrich Mückenberger von der Hochschule für Wirtschaft und Politik in Hamburg in seinem Eröffnungsvortrag unter dem Stichwort der „Neuen Governance“ hin. Lokale Zeitpolitik sei für ihn untrennbar mit einer Rückkoppelung an die unmittelbar Betroffenen verquickt und "lokale Zeitpakte" erwiesen sich als neuer Typus von Konfliktregulierung und Aushandlung.

Für ein abwechselungsreiches und anregendes Programm sorgten neben den inhaltlichen Beiträgen auch die unterschiedlichen methodischen Zugänge zum Thema Zeitpolitik. Unter dem Titel „Öffentliche Zeiträume: Begegnungen auf dem Forum“ wurden internationale Gestaltungsprojekte der Zeitpolitik in unterschiedlicher Weise dargestellt. Ebenso das “zeitpolitische Glossar“, ein Verbundprojekt der drei Tagungsveranstalter – zentrale Begriffe der Zeitpolitik, die erklärend aufbereitet werden (s.S.13).

Anschließend waren mögliche Felder von Zeitpolitik im Fokus: konkrete Beispielen kommunaler Zeitpolitik in Italien (Dr. Ingeborg Bauer-Polo, Bozen), Zeiten in der Verkehrspolitik (Prof. Barbara Adam, Cardiff), eine Zeitpolitik für Familien und „Gender“ (Dr. Karin Jurczyk, DJI München), Zeitpolitik für Arbeit und Leben (Prof. Eckart Hildebrandt, Wissenschaftszentrum Berlin), ZeitRäume für Schule und Bildung (Dr. Ingrid Kemnade, Landesinstitut für Schule, Bremen) sowie Zeitskalen der Natur und Politik (Dr. Klaus Kümmerer, Universität Freiburg) und schließlich kritische Anmerkungen zu den Bedingungen einer demokratischen Zeitpolitik (Prof. Christel Eckart, Universität Kassel). Die weite Themenpalette zeitpolitischer Zugänge wurde in Arbeitsgruppen reflektiert.

Die Tagung fand bewusst am Wochenende der Zeitumstellung auf die Sommerzeit statt, um den Charakter des „Gemachten“ der gesellschaftlichen Zeitordnung sinnlich erfahrbar werden zu lassen. Dies war denn auch Thema des abendlichen “Stundenvortrags“ zur “verlorenen“ Stunde: “eine kurzen Geschichte der Stundenherrschaft“ von Prof. Dr. Gerhard Dohrn-van Rossum . Mit dem Thema Medienzeiten und Zeiten der Politik (Dr. Irene Neverla, Universität Hamburg) wurde am letzten Tag zu einer abschließenden Podiumsdebatte (auf dem Podium: Dr. Helmut Fogt, Dezernent des Deutschen Städtetages und Ruth Paulig, MdL) über die Möglichkeit neuer Zeitkonsense übergeleitet.

Insgesamt erlebten die knapp 100 Teilnehmer / innen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen eine inspirierende und konstruktive Tagung, die den Kreis der Protagonisten /-innen des neuen Handlungsfeldes sicher erweitert hat. Finanziert von der Hans-Böckler-Stiftung erstellte Alexander Rager eine ausführliche Tagungsdokumentation. Diese steht als PDF-Download zur Verfügung unter:

Internet: www.zeitoekologie.de/Zeitpolitik.pdf

Alexander Rager
kontakt@alexander-rager.de

Im Auditorium der Evangelischen Akademie Tutzing wurden die Felder der Zeitpolitik präsentiert, die anschließend in Arbeitsgruppen vertieft wurden.

Neues aus dem Vorstand

Die Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik ist ein eingetragener Verein („e. V.“) geworden und hat im Frühjahr 2004 auch die Anerkennung als “gemeinnützig“ erhalten!

Nach langen und zähen Verhandlungen, der Satzungsänderung auf der letzten Mitgliederversammlung (17. 10. 2003), erneuten kleinere Satzungsänderungen und immer wieder ermunternden und beschleunigenden Vorsprachen bei den Behörden ist dieses bürokratische Kapitel nun glücklich abgeschlossen.

Damit sind Steuervorteile für Spenden und für Mitgliedsbeiträge an die DGfZP verbunden: beide sind absetzbar.

Die im folgenden angeführten Aktenzeichen helfen bei etwaigen Rückfragen des Finanzamtes:
Mit Datum v. 7. April 2004 wurde unsere Gesellschaft vom Amtsgericht Charlottenburg unter der Nr. 23345 Nz in das Vereinsregister eingetragen. Am 27. 4. 2004 erteilte das Berliner Finanzamt für Körperschaften – mit dem wir unsere Satzung vor deren Änderung abgestimmt hatten – unter der Steuer-Nr. 27/663/58523 die vorläufige Bescheinigung der Gemeinnützigkeit rückwirkend ab 1. 1. 2004. Die Gemeinnützigkeit leitet sich her aus dem Zweck der “Förderung der Volks- und Berufsbildung“ (Abschnitt A Nummer 4 der Anlage 1 zu § 48 Abs. 2 der Einkommenssteuer-Durchführungsverordnung).

Aus dieser Rechtsgrundlage ergeben sich wichtige Folgen. Steuerlich abzugsfähig sind nämlich Spenden **und** Mitgliedsbeiträge an die DGfZP. Als Zuwendungsnachweis genügt bei Zuwendungen bis zu 100 Euro ein Bankbeleg (§ 50 Abs. 2, Satz 1 Ziff. 2 EStDV) mit genauer Angabe von steuerbegünstigtem Zweck und der Angabe "Spende" oder "Mitgliedsbeitrag". Um den jährlichen Mitgliedsbeitrag der DGfZP (Euro 75/erm. Euro 40) steuerlich absetzen zu können, brauchen Sie also nicht mal eine Bescheinigung der Geschäftsstelle. Bei darüber hinausgehenden Beiträgen oder Spenden wird diese selbstverständlich von der Geschäftstelle ausgestellt.

Gewiss gibt es für die Mitglieder der DGfZP andere als steuerliche Gründe für diese Mitgliedschaft. Aber es fällt leichter, den Beitrag zu zahlen, wenn er nicht so schwer wiegt. Und potenzielle Mitglieder entscheiden sich vielleicht leichter für eine Mitgliedschaft, wenn das steuerliche Argument „noch hinzukommt“.

Unsere DGfZP benötigt für ihre weiteren Aktivitäten dringend ein größeres Finanzaufkommen. So reichen die Mittel der DGfZP noch immer nicht, um endlich unsere Homepage und damit Internet-Präsenz sachgerecht und professionell zu gestalten, und auch die Geschäftsstelle ist noch immer unzureichend finanziert. Einen zeitpolitischen Preis vergeben zu können, wäre ein schönes Zeichen. Deshalb sind Mitgliedsbeiträge und Spenden dringend gefragt.

Ich möchte an dieser Stelle wieder alle Leserinnen und Leser des Magazins herzlich bitten: Denken doch auch bitte Sie mit nach, welche Personen oder Institutionen jetzt, nachdem wir die Gemeinnützigkeit erlangt haben, als Spender oder Sponsoren gewonnen werden könnten. Wenn Sie Ideen haben oder Anknüpfungspunkte sehen, so teilen Sie sie mir oder anderen Vorstandsmitgliedern doch bitte mit - falls Sie nicht selber diese Personen einfach ansprechen wollen.

Ulrich Mückenberger, 1. Vorsitzender der DGfZP

DGfZP vor Ort: Regionalgruppen und thematische Foren

Kommunikation und Kooperation unter Mitgliedern ist nötig, damit die DGfZP lebendig und einflußreich werden und bleiben kann. Regionale Gruppen – neben thematischen Arbeitsgruppen – sind Orte, an denen Mitglieder Ideen für neue Initiativen einbringen und diese diskutiert und entwickelt werden.

In Berlin führt eine regionale Gruppe „Berliner Zeitpolitische Gespräche“. Weitere Gruppen beispielsweise in Hamburg/ Bremen werden vorbereitet bzw. sind in Planung.

Es ist zu wünschen, dass sich neben den regionalen auch thematische Arbeitsgruppen innerhalb der DGfZP zusammenfinden. Mitglieder, die ein zeitpolitisch relevantes Thema zusammen mit Gleich-Engagierten bearbeiten wollen, möchten wir an dieser Stelle ermuntern, initiativ zu werden. Das Zeitpolitische Magazin ist ein Forum zur Veröffentlichung derartiger Initiativen. Eine thematische Gruppe hat sich bereits zu zeitpolitischen Aspekten der Pflege gebildet (siehe ZpM Nr.2/ 2004).

Berliner Zeitpolitische Gespräche

Seit dem Sommer 2003 finden regelmäßig „Berliner Zeitpolitische Gespräche“ statt, in denen Mitglieder aus Berlin und Umgebung aktuelle Themen aus verschiedenen Bereichen der Sozialpolitik und der Kultur aufgreifen und über zeitliche Probleme, die damit verbunden sind, gemeinsam nachdenken. Der Name „Zeitpolitische Gespräche“ signalisiert Offenheit, sowohl für neue Mitglieder und Gäste als auch in thematischer Hinsicht.

Die Berliner Gruppe trifft sich regelmäßig am dritten Dienstag des Monats (außer in Ferienzeiten). Neu Hinzukommende sind jederzeit herzlich willkommen.

(hz)

Die nächsten Termine sind:

Dienstag, 21. September 2004
Dienstag, 16. November 2004
Dienstag, 18. Januar 2005
Dienstag, 15. Februar 2005

Weitere Auskunft über Ort, Zeit und Thema geben Marion Fabian marionfabian@zeitpolitik.de oder

Helga Zeiher helga.zeiher@t-online.de

„Zeit in Familien - Zeitpolitik für Familien“

Gründung einer thematischen Arbeitsgruppe

Im Herbst 2004 ergreifen die Autoren/innen des Leitartikels dieser Ausgabe des Zeitpolitischen Magazins die Initiative, eine Arbeitsgruppe innerhalb der DGfZP zu dem Themenfeld "Zeit in Familien - Zeitpolitik für Familien" ins Leben zu rufen. Hier soll es darum gehen, ein Diskussionsforum für Interessierte zu eröffnen, die sich intensiver mit den Zeitinteressen und -bedarfen von Familien - auch mit Blick auf Familienmitglieder und innerfamiliale Beziehungen - beschäftigen möchten sowie Perspektiven zeitpolitischer Gestaltung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen explorieren wollen. Es ist angedacht, die Überlegungen und Erträge dieser Arbeitsgruppe auch in die inhaltliche Vorbereitung der Jahrestagung 2005 einfließen zu lassen.

Das erste Treffen der Arbeitsgruppe ist für November in München am Deutschen Jugendinstitut geplant. Der genaue Termin stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Interessierte Mitglieder der DGfZP wie auch Gäste sind herzlich sind herzlich eingeladen, sich einzubringen. Wir hoffen auf eine bunte Mischung fachlicher Profile und Erfahrungshintergründe, um einen lebendigen, inspirierten Austausch zu ermöglichen. *(mh)*

Interessierte wenden sich wegen konkreter Termine, Zeiten und Ortsbeschreibung bitte an:
Andreas Lange lange@dji.de
Tel.: 089/62306 253
Martina Heitkötter heitkoetter@dji.de
Tel.: 089/ 62306 318

Literaturneuerscheinungen aus dem Kreis der DGfZP

Hier stellen wir Ihnen Neuerscheinungen der Deutschen Gesellschaft für Zeitpolitik sowie aus dem Kreise ihrer Mitglieder vor. Informationen an: ZeitpoliMagazin@aol.com

Prekäre Balancen - Flexible Arbeitszeiten zwischen betrieblichen Arbeitszeiten und individuellen Ansprüchen.

Die aktuelle Arbeitszeitdiskussion wird von jenen Akteuren in Wirtschaft und Politik dominiert, die im Interesse der Kostensenkung eine Verlängerung von Arbeitszeiten und eine stärkere, am Markt orientierte Flexibilisierung fordern. Die Stimmen, die für eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit und eine Erhöhung der Zeitsouveränität der Beschäftigten plädieren, haben gegenwärtig wenig Gewicht. Gleichzeitig haben Fragen der Vereinbarkeit von Arbeit und Leben an Bedeutung gewonnen – nicht nur als Problem erwerbstätiger Mütter, sondern als Gegenstand betrieblicher Personalpolitik insgesamt.

Daher rücken solche Formen der Flexibilisierung ins Zentrum, die einen Ausgleich verschiedener Zeitinteressen erlauben, etwa die Einrichtung von Zeitkonten, die einerseits flexible Mehrarbeit zulassen, andererseits die Nutzung angesparter Zeit nach persönlichen Bedürfnissen ermöglichen, ohne die Arbeitszeit generell zu verlängern. Diese Studie gibt Einblicke in die Arbeitszeitgestaltung von Unternehmen unterschiedlicher Branchen und in das Zeithandeln der Beschäftigten zwischen betrieblichen Anforderungen und privaten Interessen. Sie untersucht vor allem die Bedingungen, die beide betrieblichen Seiten für eine gelungene Balance von Arbeit und Leben entwickeln müssten.

Matthias Eberling/ Volker Hielscher/ Eckart Hildebrandt/ Kerstin Jürgens: Prekäre Balancen. Flexible Arbeitszeiten zwischen betrieblicher Regulierung und individuellen Ansprüchen.
ISBN: 3-89404-984-7
Edition Sigma, Berlin 2004
307 Seiten, EUR 18,90

Gute Arbeit / Good Work

"Arbeit um jeden Preis" ist zum Leitmotiv in Politik und Wirtschaft geworden. "Gute Arbeit" - die qualitative Seite menschlicher Arbeit ist unter dem Druck der Massenarbeitslosigkeit fast in Vergessenheit geraten. Doch seit einiger Zeit regt sich Widerstand gegen diese Entwertung menschlicher Arbeit.
Dieser Band gibt einen Überblick über die Projekte von ILO, EU, Gewerkschaften und Kirchen in Europa, die sich für "Gute Arbeit" engagieren. Die entsprechenden Beiträge sind von Mitarbeitenden der jeweiligen Projekte verfasst. Die Vorstellung der verschiedenen Projekte wird durch praktische Anregungen zur Auseinandersetzung mit der Arbeitswelt ergänzt. Sozialethische Reflexionen zur menschlichen Arbeit sowie eine Dokumentation der wichtigsten Stellungnahmen zum Thema aus den evangelischen Kirchen in Deutschland runden den Band ab.

Jürgen Klute/ Herbert Schlender/ Sabine Sinagowitz (Hrsg.): Gute Arbeit / Good Work
ISBN 3-8258-5989-4
Reihe: Forum Religion & Sozialkultur Abt. B: Profile und Projekte
Bd. 11, 2004, 376 S., 29.90 EUR

Weitere einschlägige Veröffentlichungen aus dem Kreis der DGfZP

Eckart, Christel (2004): Zeit für Privatheit. Bedingungen einer demokratischen Zeitpolitik. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. B 31-32/ 2004, S. 13-18.

Geißler, Karlheinz (2004): Grenzenlose Zeit. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. B 31-32/ 2004, S. 7-12.

Jurczyk, Karin (2004): Familie in einer neuen Erwerbswelt – Herausforderungen für eine nachhaltige Familienpolitik. In: Eidgenössische Koordinationskommission für Familienfragen (Hrsg.): Zeit für Familie. Beiträge zur Vereinbarkeit von Familie– und Erwerbsalltag aus familienpolitischer Sicht. S. 107 –128.

Lange, Andreas/ Szymenderski, Peggy (2004): Entgrenzung von Arbeitszeiten, Kinderbetreuung und die die Zukunftsfähigkeit von Familie: Ein soziologischer Zugang. In: Gewerkschaftliche Monatshefte. 55, 7/8, S. 459-469.

Zeiher, Helga (2004): Zeitbalancen. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. B 31-32/ 2004, S. 3-6.

Vorschau

Zeitpolitisches Glossar

Was ist eigentlich ein "Taktgeber"? Was versteht man unter "Zeitwohlstand" ? Wann besteht ein "Zeitkonflikt" ? Welche zeitpolitischen Aspekte bieten Handlungsfelder wie „Bildung", "Stadtentwicklung" oder "Familie"? Was macht eigentlich ein "Zeitbüro" oder was verbirgt sich hinter einem "Flibuster" ? - Fragen über Fragen!

Zeitpolitik hat als Forschungs- und Gestaltungsfeld eine Reihe neuer Begriffe hervorgebracht, um treffsicher zu analysieren, ihre Gegenstände, Gestaltungsbereiche und Verfahren zu beschreiben sowie um Zielperspektiven zu benennen. Mit wachsender Verbreitung zeitpolitischen Denkens und Handelns steigt nicht nur der Bedarf, einschlägige Begriffe auf den Punkt zu bringen. Auch das Interesse und der Bedarf an allgemein verständlichen, griffigen Darstellungen dieser Inhalte wächst.

Hier setzt das **Zeitpolitische Glossar** an. In Zusammenarbeit mit ausgewiesenen Experten/innen auf ihrem Gebiet - großteils aus den Reihen der Deutschen Gesellschaft für Zeitpolitik (DGfZP) - greift das Zeitpolitische Glossar rund fünfzig Stichworte auf, bietet prägnante Erklärungen, exploriert neue Zugänge und nennt weiterführende Literatur. Das Zeitpolitische Glossar wendet sich damit an interessierte Fachleute und Laien aus allen gesellschaftlichen Bereichen. Mit Hilfe von vier Dimensionen werden die Begriffe systematisiert:

1. **Grundbegriffe** der Zeitpolitik
2. **Felder** der Zeitpolitik
3. **Instrumente** der Zeitpolitik
4. **Zeitstrategien** der Politik

Die Idee zu einem Zeitpolitischen Glossar ist im Kontext der Tagung „Aufbrechen in bessere Zeiten. Zeitpolitik – Zeit in der Politik" entstanden, die gemeinsam von der DGfZP, der Ev. Akademie Tutzing/ Projekt „ Ökologie der Zeit" sowie der Bundeszentrale für Politische Bildung im Frühjahr diesen Jahres veranstaltet wurde. Im Auftrag der Bundeszentrale für Politische Bildung wird das Glossar derzeit von den Herausgeber/innen Martina Heitkötter und Manuel Schneider redaktionell überarbeitet und fertig gestellt. Voraussichtlich ab Anfang Oktober 2004 wird das Zeitpolitische Glossar als PDF-Datei über folgende Internetseiten frei zugänglich zur Verfügung stehen:

Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik:
www.zeitpolitik.de
Projekt „Ökologie der Zeit"/Ev. Akademie Tutzing:
www.zeitoekologie.de
Bundeszentrale für politische Bildung:
www.bpb.de

(mh)

Heitkötter, Martina/ Schneider, Manuel (Hrsg.) (2004) Zeitpolitisches Glossar. (im Erscheinen)

Aktuelle Literatur zum Themenschwerpunkt

Bauer, Frank (2000): Zeitbewirtschaftung in Familien. Konstitution und Konsolidierung familialer Lebenspraxis im Spannungsfeld von beruflichen und außerberuflichen Anforderungen. Opladen: Leske + Budrich.

Bertram, Hans (1997): Familien leben. Neue Wege zur flexiblen Gestaltung von Lebenszeit, Arbeitszeit und Familienzeit. Gütersloh: Verl. Bertelsmann Stiftung.

Daly, K. J. (2001): "Deconstructing Family Time: From Ideology to Lived Experience." In: Journal of Marriage and the Family (63): 283-294.

Daly, K. J. (2001): Introduction: Minding the Time in Family Experience: Emerging Perspectives and Issues. In: Minding the Time in Family Experience and Issues. K. J. Daly. Amsterdam, Elsevier**:** 1-19.

Daly, K. J. (2002): "Time, Gender, and the Negotiation of Family Schedules." In: Symbolic Interaction 25(3): 323-342.

Eidgenössische Koordinationskommission für Familienfragen (Hrsg.) (2004): Zeit für Familie. Beiträge zur Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsalltag aus familienpolitischer Sicht. Bern. Als PDF-Download unter: www.ekff.ch

Folbre, Nancy/ Bittman, Michael (Hrsg.) (2004): Family Time. The Social Organization of Time. London: Routledge.

Jacobs, Jerry A./ Gerson, Kathleen (2004): The Time Divide. Work, Family and Gender Inequality. Cambridge: Harvard University Press.

Jurczyk, Karin/ Lange, Andreas 2002): Familie und die Vereinbarkeit von Arbeit und Leben. Neue Entwicklungen, alte Konzepte. In: Diskurs 3/2002: 9-16.

Jürgens, Kerstin (2003): Die Schimäre der Vereinbarkeit. Familienleben und flexibilisierte Arbeitszeiten. In: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation, 23, 3, 251-267.

Klenner,Christina/ Pfahl, Svenja/ Reuyß, Stefan (2003): Flexible Arbeitszeiten aus Sicht von Eltern und Kindern. In: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation, 23, 3: 268-285.

Ludwig, I./ Schlevogt, V./ Klammer, U./ Gerhard, U. (2002): Managerinnen des Alltags. Strategien erwerbstätiger Mütter in Ost- und Westdeutschland. Berlin: sigma.

Milkie, Melissa/ Mattingly, Marybeth/ Nomaguchi, Kei M./ Bianchi, Suzanne/ Robinson, John P. (2004). The Time Squeeze: Parental Statuses and Feelings about Time With Children. Journal of Marriage and the Family, 66, 3,:739-761.

Moen, P. (Hrsg.) (2003): It's about time. Couples and Careers. Ithaca: Cornell University Press.

Presser, Harriet (2003): Working in a 24/7 Economy. Challenges for American Families. New York: Russel Sage Foundation.

Raehlmann, Irene (2004): Zeit und Arbeit. Eine Einführung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

(Zusammengestellt von A. Lange/ M. Heitkötter)

Rezensionen

Zeitpolitik - ein Feld sozialer Innovationen?

Auszüge aus einer Besprechung von:
Mückenberger, Ulrich: Metronome des Alltags. Betriebliche Zeitpolitiken, lokale Effekte, soziale Regulierungen. edition sigma, Berlin 2004, 318 Seiten, Euro 19,90
[...]
Im vorliegenden Buch geht es um unternehmerische Externalisierungsprozesse "unter der spezifizierenden Fragestellung, vor welche Probleme die Welt außerhalb des Betriebs durch betriebliche (Arbeits-) Zeitpolitiken gestellt wird, wie diese Probleme zum Gegenstand von Aushandlungsprozessen werden und welche Lösungsmöglichkeiten in Betracht kommen." (Klappentext) Welchen Ertrag liefert die Lektüre? Was ist das Neue und Innovative daran? Wo berührt oder konkretisiert das Buch die Diskussion über soziale Innovationen? Wer sollte das Buch aufschlagen?

Mückenberger beschreibt zuerst die Notwendigkeit von Zeitpolitik in der Netzwerkgesellschaft, formuliert anschließend Hypothesen zum Zusammenhang von lokaler Zeitpolitik und sozialem Raum. Im dritten Kapitel stellt er Interventionen mit Beteiligungs- und Steuerungsanspruch vor. Nach diesem zwischen Illustration und Empirie changierenden Kapitel sucht er theoretische Anknüpfungspunkte für die Erfahrungen, die er auf der lokalen Ebene beschrieben hat. Im anschließenden fünften Kapitel wechselt er in eine europäische Vergleichsperspektive und stellt Interventionsprojekte aus Nachbarländern vor. Im folgenden Kapitel argumentiert der Autor wieder theoretisch und fragt nach dem Zusammenhang von Zivilgesellschaft und Governance. Das abschließende siebte Kapitel hat den Charakter einer Proklamation und schließt mit der Charta einer zeitbewußten Stadt. [...]

Der Autor spricht nicht explizit von sozialen Innovationen, aber seine Perspektive zeigt implizit Aufmerksamkeit gegenüber diesem Thema. Der Rezensent hat die 'Metronome des Alltags' als Schatzkiste mit vielen Hinweisen auf soziale Innovationen gelesen. Der starke Bezug auf den nahräumlichen Bereich deutet daraufhin, dass in vielen Facetten das Leben in Übergangszonen untersucht wird. Typische Rollenerwartungen und Zuschreibungen, die in den 50er und 60er Jahren die Begriffe mit eindeutigem Inhalt gefüllt haben, weichen auf. Mückenberger hat dies in den 80er Jahren am Wandel des Normalarbeitsverhältnisses gezeigt, heute demonstrieren die Ich-AG und der Arbeitskraftunternehmer die Stichhaltigkeit seiner Diagnose. Zugleich emanzipiert sich die Kleinfamilie zunehmend von ihren blutsverwandtschaftlichen Bindungen und bekommt stärker netzwerkartigen Charakter. Soziale Väter und Mütter treten im Alltag vieler Kinder neben oder an die Stelle von leiblichen Elternteilen. Wo fängt Familie an, wo hört sie auf, wer gehört schon dazu, wer noch nicht, wer nicht mehr? Die Interaktion in Arbeitswelt und Familie ist nicht mehr eindeutig zuzuordnen. Übergangszonen sind durch ein Neben-, Über- und Gegeneinander lebensweltlicher und systemischer Steuerungsmedien gekennzeichnet. In Übergangszonen entstehen neue Orientierungen, Rituale und Lebensstile. Die Aufmerksamkeit auf Übergangszonen zu richten ist ein großes Verdienst des Autors. Er macht damit auf ein wichtiges Merkmal des Alltagslebens aufmerksam und integriert dabei eine europäische Perspektive.

Aus Innovationsperspektive ist zu vermuten, dass die Übergangszonen unter großem Innovationsdruck stehen. Zeitlich sind sie auf das nach- und nebeneinander institutioneller Taktgeber ausgerichtet und räumlich auf den Nahbereich um diese bzw. die Orte der individuellen Reproduktion begrenzt. Die Individuen haben die Aufgabe, Zeit und Raum zu koordinieren. Um diese Aufgaben zu erfüllen sind Routinen nicht hinreichend, der Alltag ist nicht die Wiederholung des Immergleichen sondern des Ähnlichen. Die Individuen planen und handeln wie die Institutionen auf der Grundlage einer diachronen, linearen Zeit. Zugleich bringen sie sich mit ihren Ansprüchen auf Individualität und Eigenzeitlichkeit ein. Diese Gleichzeitigkeit unterschiedlicher Ansprüche und Rationalitäten führt zu Irritationen. Diese Irritationen sind zwar 'Rohstoff' für Innovationen, aber diese zeigen sich nicht in den Institutionen, sondern vermutlich in alltäglichen Planungen und Arrangements. Ob und wie diese dann auf die Institutionen zurückwirken, hängt von vielen verschiedenen Parametern ab. [...]

Festzuhalten bleibt: Die angemessenen Gefäße (Negt/Kluge, 1993) zur Organisation alltagszeitli-

Rezensionen *Forts.*

cher Interessen sind noch nicht entwickelt. Nach der Lektüre stellt sich die Frage, ob nicht nur die Instrumente weiter zu entwickeln sind, sondern ob die Strategie, alltägliche Konflikte durch Bündelung zu organisieren, selbst zu hinterfragen ist. Vielleicht hat die in den Übergangszonen verbrachte Zeit den Charakter einer sich selbst reproduzierenden Ressource, die ihren Sinn als Vorbereitung auf oder durch Erfahrungen in anderen Lebensbereichen gewinnt und aus sich selbst keinen Sinn reproduzieren kann, weil die Verwiesenheit auf ein Anderes sie kennzeichnet. In diesen alltäglichen Übergangszonen stoßen Bereiche wie Beruf, Familie, Hobby aufeinander, die für die Identität sinnmächtig sind und damit auch Übergangszonen Sinn und Bedeutung verleihen.

Das Buch hat einen prägnanten Titel und ein faszinierendes Umschlagbild. Wer sollte es lesen? Es ist ein aktueller Beitrag zur Debatte über 'Zerstörung und Wiederaneignung von Zeit' (Zoll 1988). Besonders die integrative Perspektive von Raum und Zeit, von Lokalem und Alltäglichen macht neugierig auf Diskussionen und Vorhaben, die den Begriff der territorialen Exzellenz aufnehmen und präzisieren.

Götz Richter, Bremen
Institut ISINOVA

Die vollständige Rezension ist zu finden unter Internet:www.isinova.org

---

Borscheid, Peter: Das Tempo-Virus. Eine Kulturgeschichte der Beschleunigung, Frankfurt a.M.: Campus Verlag, 2004, ISBN 3-593-37488-9, 409 S., 24,90 EUR.

Einen sehr lesenswerten Beitrag zur Klärung der historischen Wurzeln der Temposteigerung, der zu einem vertieften Verständnis über die Ursachen und Auswirkungen der Beschleunigungsgesellschaft beiträgt, hat Peter Borscheid mit seinem aktuellen Buch:„Das Tempo-Virus“ vorgelegt. Der Autor lehrt Sozial- und Wirtschaftsgeschichte an der Philipps-Universität in Marburg und leitet dort das Institut für interdisziplinäre Gerontologie und angewandte Sozialethik.

Borscheid gliedert seine Ausführungen in drei zeitliche Abschnitte: 1. Startphase 1450 – 1800, 2. Beschleunigungsphase 1800 – 1950 und 3. die Tempophase seit 1950. Der Schwerpunkt der Ausführungen liegt auf der Beschleunigungsphase. Zu Recht geht Borscheid einleitend davon aus, dass bis zum 15. Jahrhundert das „Prinzip der Langsamkeit“ gegolten hat. Das Alltags- und Berufsleben habe sich weitgehend an den Rhythmen der Natur (Wechsel der Jahreszeiten, Tag-Nacht-Rhythmus) orientiert. Wichtige Orientierungspunkte im zeitlichen Jahresablauf seien die religiösen Feste und die Jahrmärkte gewesen. Erste wichtige Beschleunigungsprozesse wurden nach Ansicht des Autors durch das rapide Bevölkerungswachstum um die Mitte des zweiten Jahrtausends ausgelöst. Mit dem Städtewachstum ergaben sich auch vielfältige Notwendigkeiten zur Koordinierung des Alltags- und insbesondere des Wirtschaftslebens, und im Zuge der veränderten Wirtschaftsstrukturen in den Städten entstanden neue Formen des Handels. Vor allem die Fernkaufleute waren bei der Heranschaffung von – z.T. verderblichen – Waren auf schnellere Transportzeiten angewiesen.

Im Hauptteil beschreibt der Verfasser zunächst die Bedeutung der Dampfmaschinen für den Produktivitätsanstieg in der Wirtschaft sowie die durch die Eisenbahn verursachte Geschwindigkeitssteigerung und Vereinheitlichung der Zeit. Nach Borscheid ist die Gesellschaft ab dem Jahre 1880 infolge des Siegeszuges von Eisenbahn, Dampfschiff, Telegraf, Telefon und Funk von Nervosität befallen. Die Ärzte hätten von „Nervenschwäche, von Neurasthenie als einer Massenerkrankung (gesprochen). Gegen Ende des 19. Jahrhunderts gilt dieser Zustand nervöser Erschöpfung als Zeichen der Zeit und Folge der technischen Zivilisation“ (S. 169). Nervosität wird als Zivilisations- und Zeitkrankheit angesehen.

Im dritten und letzten Teil, in der – wie bereits erwähnt – die Tempophase seit 1950 untersucht wird, werden nochmals alle im zweiten Teil ausführlich beschriebenen Einzelbereiche in knapper und eher kursorischer Form angesprochen. Borscheid konstatiert die bekannten Beschleunigungstendenzen er spricht die Begeisterung vor allem der jungen Gene-

Rezensionen *Forts.*

ration für die Fortentwicklungen in der Technik an. Der Verfasser selbst enthält sich einer einseitigen und vorschnellen Bewertung der Geschwindigkeitssteigerung, jedoch wird auf den letzten Seiten eine deutliche Skepsis gegenüber den vielfältigen Beschleunigungstendenzen erkennbar, wenn er davon spricht, dass in vielen Bereichen, insbesondere in der Wirtschaft, die Beschleunigung reiner Selbstzweck geworden sei und ins Absurde abdriften würde. Er vergleicht die Temposteigerung mit dem Aufstieg einer Weltraumrakete, für die es, einmal gestartet, keine Verlangsamung und kein Zurück mehr gibt. Nur eine gewaltige Katastrophe könne das Tempo-Virus stoppen.

Peter Borscheid wehrt sich dagegen, alle menschlichen Tätigkeiten der messbaren Zeit unterzuordnen. Er verweist auf die Bedeutung des Zeitwohlstands, der ohne Uhr zu erleben sei. „Es gilt, die Gunst der Stunde zu nutzen. Am Schluss sei an Michael Endes Romanfigur Momo erinnert, die sagt: ‚Zeit ist Leben. Und das Leben wohnt im Herzen. Und je mehr die Menschen daran sparten, umso weniger hatten sie'“ (S. 378).

Ludwig Heuwinkel
Westfalen-Kolleg, Bielefeld

Philis Moen (Hrsg.) . It's About Time. Couples and Careers. Ithaca: Cornell University Press, 2004, ISBN o-8014-8837-0, S. 423.

Dargestellt werden die Befunde der „Cornell Couples und Career Studie“. Hier wurden 835 Karrierepaare in den USA interviewt. In ihrer Einleitung spricht Philis Moen sehr anschaulich davon, dass der **zeitliche Charakter** des Spannungsfeldes Arbeit und Familie **„hidden“,** versteckt und eher implizit sei.

1. Gezeigt werden könne mit den Daten, dass – unabhängig vom Einkommen - **Zeit** ein **rares Gut** in den Zwei-Verdiener-Haushalten darstellt. Zwei Jobs, Pendelzeiten, oftmals lange Arbeitstage, hohe Arbeitsanforderungen, Geschäftsreisen, Kinder und plagende Verwandte machen Zeit in diesen Lebensformen zu einem **Dauerthema**.

2. Zeit sei in einer bestimmten Form in die Berufe und Karrierestrukturen eingeschrieben. Diese grundlegende Form der Organisation von Zeit als kontinuierlicher männlicher Dauerbeschäftigung sei ihrerseits das Fundament der sozialen Organisation und der sozialen Sicherung in der amerikanischen Gesellschaft. Die Rhythmen der Arbeitstage und –wochen, die Programmpläne der Medien, die Gewährung von Pensionen und Renten – sie spiegelten alle mehr oder weniger die Dominanz einer Vollerwerbstätigkeit.

3. Schon der Begriff „Karriere“ konnotiert eine Entfaltung von Erwerbstrajektorien und Familienentwicklungen. Die Paare bewegen sich gleichsam **im Tandem** durch den Lebenslauf, wobei frühe Auswahlentscheidungen – Kinder haben oder nicht – langfristige Tendenzen haben.

4. Das vierte übergreifende Thema sind daher die “**Zeitgräben**“ die zwischen den veralteten Berufs- und Politikregulierungen und den Lebensrealitäten der Zwei-Verdiener-Paare klaffen.

Die Ergebnisse dieser Studie lassen es “zeitgemäß“ erscheinen, dass auf die Anforderungen der neuen Arbeitswelt angemessen reagiert wird. Arbeitszeitverteilungen und Lebensläufe müssen neu “gestrickt“ werden, um den Zeitbedürfnissen der Arbeitenden in Familie und Beruf besser genügen zu können.

Andreas Lange
Deutsches Jugendinstitut, München

Who is Who? Mitglieder der DGfZP stellen sich vor

Das Zeitpolitische Magazin möchte dazu beitragen, die persönliche Vernetzung und die inhaltliche Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedern der DGfZP zu stärken. An dieser Stelle bieten wir daher die Gelegenheit für Personen und Institutionen, die Mitglied in der DGfZP sind, sich in Form von Kurzportraits dem Leserkreis vorzustellen.

Dagmar Vinz

Dipl. Politologin

"Als ich 1998 meine Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin antrat, war ich bereits in meiner Diplomarbeit einer Zeitfrage nachgegangen: Warum wird angesichts von struktureller Arbeitslosigkeit Arbeit in der Gesellschaft nicht anders verteilt und Arbeitszeitverkürzung als Strategie für den Weg aus der Krise gewählt? Verantwortlich für den Schwerpunkt „ Nachhaltige Entwicklung aus Geschlechterperspektive“ am Lehrstuhl von Prof. Elmar Altvater, war es danach naheliegend, in meiner Promotion Ansätze der Zeitforschung und -politik auf das Nachhaltigkeitskonzept zu beziehen: Dabei habe ich, den drei Dimensionen der Nachhaltigkeit folgend, ökonomische, ökologische und geschlechterbezogene Ansätze der Zeitforschung diskutiert und die Ergebnisse dieser Zeitanalyse auf das Bedürfnisfeld Ernährung bezogen. An Fallbeispielen zeige ich, mit welchen Auswirkungen auf Geschlechterverhältnisse und die Umwelt das „moderne Ernährungssystem“ nicht nur „enträumlicht“ sondern auch “entzeitlicht“ wird. Konkret habe ich Architektur und Technik der Küche untersucht, ebenso wie den Strukturwandel der Mahlzeitenordnung. Denn die Küche ist ein Ort, an dem sich der Wandel von Zeitstrukturen abbildet: ein ökonomischer Raum des Privaten, in dem Nahrungsmittel verarbeitet und verzehrt werden; ein sozialer Raum, der klassen- und geschlechtsstrukturiert ist, und nicht zuletzt ein Umweltraum, der von Stoff- und Energieströmen durchzogen wird. Mit Abschluss der Arbeit war das Zeitthema nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch zu meinem eigenen geworden, war doch ich selbst beim Versuch, Lehre, Selbstverwaltung und Forschung an der Universität mit einem „ guten Leben“ in Einklang zu bringen, nicht selten im Synchronisationsdilemma. Um so mehr habe ich mich darüber gefreut, dass meine Promotion mit dem 2. Kapp Forschungspreis für ökologische Ökonomie ausgezeichnet wurde. Seit 2004 arbeite ich als freiberufliche Politologin u.a. an einer Einführung in die Umwelt- und Geschlechterforschung für das Internetprojekt “Gender-Politik-Online“.

Kontakt: vinz@zedat.fu-berlin.de

Prof. Dr. Horst Schaub

Horst Schaub ist Professor für Schulpädagogik an der Universität Hildesheim. „Von der Zeitnot zur Zeitsouveränität...“, so würde ich gern meinen beruflichen Weg vom Lehramtsstudium in Wuppertal (1960-1963) über die Zeit als Lehrer, des Studiums an der Universität Köln (Promotion 1970) und als Wiss. Assistent und Akad. Rat an der PH Rheinland bis zum Universitätsprofessor für Schulpädagogik in Göttingen (1973-1993) und Hildesheim (seit 1993) charakterisieren, wenn nicht meine Bemühungen um Aufklärung und Innovation in Lehrerbildung und Schule bis heute mit ständigem Zeitdruck verbunden gewesen wären.

Ausgangspunkt meines zeitpolitischen Interesses war die Frage Heinrich Roths, in welchem Alter und mit welchen Inhalten und Methoden bei Kindern Zeit- und Geschichtsbewusstsein frühzeitig angebahnt werden können, damit solche Katastrophen wie die des Nationalsozialismus durch Bildung zu verhindern sind (in: Kind und Geschichte 1955). Die traditionelle Rezeption der entwicklungspsychologischen Aussagen Heinrich Roths (1906-

Who is Who? *Forts.*

1983) und Jean Piagets (1896-1980) führen jedoch beim Thema Zeit und Geschichte – teilweise bis heute – zum eindimensionalen Nacheinander in Grundschullehrplänen und zur überholungsbedürftigen Berücksichtigung in der Geschichtsdidaktik. Am ausführlichsten habe ich diese Fehlentwicklungen in meinem Beitrag „Entwicklungspsychologische Grundlagen für historisches Lernen in der Grundschule“ dargestellt (in: Erste Begegnungen mit Geschichte, hrsg. v. W. Schreiber 1999, S. 215-251, 2. Aufl. 2004). Als pädagogisch-didaktische Konsequenz aus der kritischen Analyse ergibt sich die Notwendigkeit zur Entwicklung eines mehrdimensionalen Modells, das von der Vielheit der Zeiterfahrungen von Kindern in Familie, Schule, Gesellschaft und Natur ebenso wie von den vielfältigen Ergebnissen interdisziplinärer Zeitforschung ausgeht mit dem Ziel, ein ökologisch orientiertes Zeitbewusstseins als Grundlage für zeitliche Souveränität und ökologisch verträgliches Handeln zu vermitteln. Meine Vorstellungen zur „ Entwicklung eines ökologischen Zeitbewusstseins bei 6- bis 12-jährigen Kindern“ habe ich 1998 in Tutzing auf dem 10. Kongress der International Society for the Study of Time mit umfangreichem Bildmaterial vorgetragen (in: Time. Perspectives at the Millenium. Edited by M.P. Soulsby and J.T. Fraser. Westport, Connecticut: Bergin & Garvey 2001, S. 247-257).

Weitere Literatur

H. Schaub: Kind und Zeit (...). In: Sache, Wort, Zahl, 27. Jg., Heft 26, Dezember 1999, S. 4-9. – H. Schaub: Zeit und Geschichte erleben. Berlin: Cornelsen Scriptor 2002."

Kontakt: Prof.Schaub@t-online.de

Zeitpolitische Nachrichten

Personalia

Matthias Eberling, hat sich aus dem Redaktionsteam des Zeitpolitischen Magazins verabschiedet , wo er zuständig war für die Rubrik „Literatur“ (siehe auch S.23). Wir danken für das Engagement und wünschen alles Gute!

Prof. Dr. Dietrich Henckel hat seit dem Sommersemester 2004 eine Professur an der Technischen Universität Berlin, Institut für Stadt– und Regionalplanung, Fachgruppe Stadt– und Regionalökonomie angetreten. – Herzlichen Glückwunsch!
Email: d.henckel@isr.tu-berlin.de

Dr. Jürgen Rinderspacher bietet im Sommersemester 2004 eine Lehrveranstaltung zum Thema "Kirchliche Zeitpolitik" an der Universität Münster, Fachbereich Ev. Theologie an. Infos können aus dem kommentierten Vorlesungsverzeichnis des Fachbereichs heruntergeladen werden.
Email: J.Rinderspacher@gmx.de

Dagmar Vinz, erhielt für ihre Dissertation „‘Verzehrte Zeit‘ - Ubiquität und Temporalität des Ernährungssystems aus Perspektive der Umwelt und Geschlechterforschung den 2. Kapp-Forschungspreis für Ökologische Ökonomie (siehe auch „Who is Who„). Wir gratulieren!

Neue Mitglieder in der DGfZP

Als neue Mitglieder in der Deutschen Gesellschaft für Zeitpolitik begrüßen wir herzlich:

Dr. Ulrike Hellert (Dortmund)
Dr. Hartmut Seifert (Düsseldorf)
Laura Wehr (Freiburg)

Hinweise auf Personalia „mit Nachrichtenwert“ für das ZpM bitte direkt an die Redaktion:
ZeitpolitMagazin@aol.com

Zeitpolitik international – Tagungsberichte

In Search of a humanized Globalisation: The Contribution of spirtuality-based social movements

Konferenz in Nagoya/Japan
vom 27. bis 31. 4. 2004

Diese Konferenz war der engagierte Versuch, AktivistInnen und WissenschafterInnen aus über 30 asiatischen und europäischen Ländern in einen fruchtbringenden Dialog zu bringen, um konkrete Handlungsansätze für eine humanere Form der Globalisierung zu erarbeiten. Veranstaltet wurde die Konferenz mit großem Erfolg vor allem vom „Intellectual Exchange Program“ der Asian-European Foundation (ASEF), von der Nanzan Universität in Nagoya und der Le Havre Universität in Frankreich.

Als Wissenschaftler mit Schwerpunkt Sozialethik wurde ich für das ASEF-Mitgliedsland Österreich zur Teilnahme eingeladen. Mein Versuch war aufzuzeigen, dass Globalisierung nicht nur mit einer Raumdimension (weltumspannendes Handeln), sondern auch in seiner Zeit-Dimension diskutiert werden muss (Beschleunigung, Verdichtung, Ausdehnung von Handlungsketten...). Speziell habe ich mögliche Beiträge von religiösen Gemeinschaften als zivilgesellschaftliche Akteure zur Frage diskutiert, nach welchen Bedürfnissen und Zielen unsere Gesellschaften Zeit organisieren.

Meine Erfahrung war, dass die Frage nach der gesellschaftlichen Organisation von Zeit im Kontext der Globalisierung als besonders relevant betrachtet wurde. Es haben sich mehrere VertreterInnen anschließend konkret für eine Zusammenarbeit in diesem Anliegen ausgesprochen und wir haben bereits erste Schritte mit der St. Thomas Universität in Manila/Phillippinen unternommen, die eine Studie über Zeitstrukturen auf den Phillippinen durchführen will.

Der „Diskutant“ meiner Präsentation, Prof. Masato Noda von der Chubu-Universität in Japan, betonte, dass sich in seinem Land ein ökonomisch basiertes modernes Zeitregime zunehmend durchsetze. Dadurch werde eine in anderen Dimensionen ohnehin stark ausgeprägte Ungleichzeitigkeit zwischen Stadt und Land auch durch zeitliche Faktoren vertieft, weil der ländliche Raum eher am traditionellen buddhistisch fundierten Zeit-Regime ausgerichtet sei.

Aus diesen Erfahrungen hoffe ich, dass der handlungsorientierte Austausch über zeitliche Dimensionen der Globalisierung zwischen Asien und Europa weitergeführt werden kann. Ich denke, dass diese Frage nach der Globalisierung auch für die Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik relevant ist und für eine größere Veranstaltung geeignet wäre.

(Markus Glatz-Schmallegger, Österreich)

Kontakt:
Email: Sonntag@ksoe.at.

Convegno internazionale "Tempi dei bambini - tempi della scuola" Bozen, 16. und 17. April 2004

Lange genug sind Schul- und Kinderbetreuungszeiten allein an Interessen der Institutionen oder auch der erwerbstätigen Eltern orientiert worden. Unter Leitung des Zeitbüros der Kommune Bozen wurde nun ein Licht auf die Interessen der Kinder geworfen. Unter Beteiligung Frankreichs, der Niederlande, Deutschlands und natürlich mehrerer italienischer Gemeinden wurden Beispiele diskutiert, wie die Zeitwahrnehmung und -interessen von Kindern überhaupt ermittelt werden können, wie Strategien für sichere Schulwege und bedürfnisorientierte Schulzeiten gefunden werden können, und wie das Alles vielleicht doch noch mit den Zeitbedarfen von Eltern und Lehrer/innen vereinbar gemacht werden kann. Frage richtig gestellt - Ergebnis weithin offen.

(Ulrich Mückenberger, Hamburg)

Weitere Informationen unter:
www.comune.bolzano,it/tempi.citta

Zeitpolitik international – Tagungsberichte

Biennale Internationale du Temps
16., 17. und 18. Juni 2004
Besancon/Frankreich

Ausgerichtet wurde diese erste Biennale gemeinsam von der "Maison du temps et de la mobilité" (Haus der Zeit und der Mobilität) in Belfort und der Kommune Besancon, die die bekannteste französische Uhrenstadt ist und ein eigenes Zeitmuseum hat. Gewidmet war die Biennale dem Thema "Inégalités face au temps" (Ungleichheiten gegenüber Zeit). Zur Klärung dieses Themas hat die Biennale wenig beigetragen. Sie hat dagegen ein Feuerwerk von unterschiedlichen Darstellungsformen, Debatten, künstlerischen Darbietungen und Events geboten - rings um das Thema Zeit. Darunter waren Gurus wie der Philosoph Gilles Lipovetzsky, der über das Modethema "Hypermoderne Zeiten" sprach - ganz anders der englische Historiker Theodore Zeldin, der zu einem Picnic im Freien einlud, wo wildfremde Menschen sich über ihre Zeitgewohnheiten interviewten. Zwischen hochrangigen Referenten turnten Jongleure und Pantomimen. Es war keine Minute langweilig. Die internationale Zeit-Biennale wird künftig immer abwechselnd in Besancon und in Belfort stattfinden.

Ulrich Mückenberger, Hamburg

Weitere Informationen unter:
Internet: www.biennaledutemps.org

ISST Konferenz - „Memory“
25. bis 31. Juli 2004,
Cambridge – England

In der letzen Juliwoche fand in Cambridge, England, die zwölfte internationale Konferenz der ISST (Internationale Gesellschaft für Zeitstudien) statt. Seit Ende der sechziger Jahre hat diese Gesellschaft jeweils im Abstand von drei Jahren getagt und es immer wieder geschafft, einen breiten Kreis von Zeitforscher/innen zusammenzuführen – Philosophen, Psychotherapeuten, Sozial– und Politikwissenschaftler, Biologen, Ärtzte, Chemiker und Sprachewissenschaftler wie auch Kunstkritiker. Das diesjährige Thema war „Memory“ , womit das Themenfeld Erinnerung, Vergangenheit und Kontinuität im Mittelpunkt der Veranstaltung stand. Ein breit gefächertes Angebot an hochkarätigen Vorträgen und Diskussionen mit den etwa 110 Teilnehmer/innen war das Ergebnis.

Mitunterstützt von der Atmosphäre der alten Unigebäude, hielt Julius Fraser (81) sein Eröffnungsreferat – ein Zitat:

„... that the violent turmoil of our age is a symptom of an identity crisis of humankind at large, precipitated by globalization. For an understanding of that identity crisis, the evolutionary origins and uses of intent, memory and identity are sought and interpreted. This interpretation is then applied to our global laboratory in which many, incompatible needs demand fulfilment. In that perspective, the identity crisis may be seen as a struggle to decide upon whose understanding of the past, upon whose collective memories are the plans for the future of mankind to be based.”

Die Vorträge werden über mehrere Publikationen verteilt - namentlich in *KronoScope* und in einem Sammelband, *The Study of Time, vol 12.* - in den nächsten ein und halb Jahren erscheinen.

Ida Sabelis, Niederlande

Weitere Information, einschließlich der in diesem Kontext schon erschienene Publikationen:
Internet: www.studyoftime.org

Zeitpolitische Initiativen/ Projekte/ Gestaltungsansätze vor Ort

Zeitbanken im sozioökonomischen Gefüge der italienischen Kommunen

Im Rahmen der kommunalen Zeitpolitik im Land von Momo und der Schildkröte Cassiopeia, wo diese seit 1990 gesetzlich geregelt ist, entstanden ab 1995 die „banche del tempo“ (Zeitbanken). Gegründet wurden die Zeitbanken teils von BürgerInnen, teils wurden sie von den Gemeindeverwaltungen selbst eingerichtet. In Rom existiert in jedem Stadtteil eine Zeitbank. Inzwischen sind in Städten und Dörfern, aber auch in öffentlichen Einrichtungen wie Schulen, hunderte entstanden. Seit 2000 sind sie durch ein Bundesgesetz (Nr. 53, Art. 27) anerkannt, das die Zielrichtung umschreibt: Entwicklung der Solidarität durch Nachbarschaftshilfe, Aktivierung der Bürger/innen.

Wie funktioniert eine Zeitbank? Die Mitglieder (Einzelpersonen oder Vereine) tauschen kleine Dienste oder borgen Gegenstände, wobei die verwendete Zeit in einer Datenbank registriert wird. Die “Währung“ ist – vergleichbar zu den Tauschringen im deutschen Sprachraum – die Zeit. Jedes Mitglied wird angehalten, ein Gleichgewicht zwischen geleisteten und genutzten Diensten anzustreben. Alle Mitglieder werden in einem periodischen Bulletin informiert, welche Dienste angeboten oder nachgefragt werden.

Das Bemerkenswerte aus deutscher Sicht ist, dass in vielen Fällen die Kommunen selbst Mitglied der Zeitbank sind und Anrecht auf bestimmte Dienste (Beaufsichtigung von Kinderspielplätzen oder Bibliotheken, Schülerlotsendienste usw.) dafür erhalten , dass sie der Zeitbank ein Büro zur Verfügung stellen oder deren Tätigkeit finanziell unterstützen.

Weitere Informationen unter:
Internet: www.zeitbank-meran.it
Email: konrad.walter@akfree.it.

Zeit(-politik) in Kunst & Kultur

Zeitverhandlungen in der Familie

Ein informeller Projektbericht

Es ist alles schon recht lange her, und die Unterlagen verstauben irgendwo in der Architektur-Fakultät in Florenz, trotzdem möchte ich kurz über den Teil eines Zeit-Projekts berichten, das zum Thema dieser Ausgabe Bezug hat.

1994 gab es eine Zusammenarbeit zwischen dem “Laboratorio per la progettazione ecologica degli insediamenti“ an der Architektur-Fakultät in Florenz (in diesem Rahmen war ich für „das Zeitliche“ verantwortlich) und der Verwaltung des (relativ peripheren) Stadtviertels Nr. 4. An Zeit-Projekten, an denen die Studenten/innen mitarbeiteten, gab es in diesem Zusammenhang allerlei Verschiedenes:
Zeitgeographische Erhebungen und Interviews beispielsweise - z.T. mittels einer „Zeitbude“, also eines Stands, den wir am zentralen Marktplatz des Viertels periodisch aufstellten und bei dem wir, ohne Anspruch auf Wissenschaftlichkeit, die Bewohner nach ihren Zeit-Problemen befragten. Einige Studenten beschäftigten sich in etwas systematischerer Weise mit einer Gruppe von Familien im Viertel. Sie berichteten, dass, wie so oft, ein zentrales Zeitproblem, an dem die Familien mit heranwachsenden Söhnen und Töchtern laborierten, die Einigung über die gemeinsam zu verbringenden Zeiten war – ein Thema, das in Italien, wo die Familienbindungen stärker betont werden, wichtiger ist als anderswo.

Die Studenten und ich arbeiteten ein Schema aus, das nach den Parametern der Dauer (Wie lange?), der Lage (Wann?) und der Häufigkeit (Wie oft?) ge-

Zeit(-politik) in Kunst & Kultur

gliedert war und wo die Verhandlungsparteien (Eltern und Kinder) ihre subjektive Gewichtung der jeweiligen Konfliktobjekte eingeben konnten. Somit hatten sie ein Instrument zu Verfügung, das die Familienmitglieder anhielt, die zeitlichen Abstimmungskonflikte zu analysieren, sich über ihre zeitlichen Präferenzen klarer zu werden. Zugleich wurden die sonst meist approximativen Kompromisse auf diesem Gebiet durch dieses Instrument etwas präzisiert.

Ein Beispiel: gemeinsames Mittagessen am Sonntag. Eine Konzession von Seiten der Eltern im Parameter der Frequenz (etwa 2 mal statt 3 mal im Monat) konnte von den Kindern im Parameter Dauer (etwa bis 16:30 statt nur bis 15:30 zusammen bleiben) oder im Parameter des Wann? kompensiert werden.
Und, so die Rückmeldungen der Familien an die Studenten, es schien zu funktionieren.

Kontakt: Albert Mayr
timedesign@technet.it

Zum guten Schluss: Das *Zeitpolitische Magazin* in eigener Sache

Jetzt ist DIE Gelegenheit, im Redaktionsteam des ZpM mitzumachen

Das zeitpolitische Magazin ist eine Informations– und Kommunikationsplattform der Deutschen Gesellschaft für Zeitpolitik. Das Magazin wendet sich in erster Linie an Mitglieder der DGfZP, aber auch an einen stetig wachsenden Kreis von an Zeitpolitik Interessierten aus allen gesellschaftlichen Bereichen. Es erscheint mehrmals jährlich, wird als PDF-Datei elektronisch verschickt und im Internet unter www.zeitpolitik.de zugänglich gemacht. .

Hinter den Kulissen entsteht und lebt das Magazin durch diejenigen, die sich dafür engagieren: sei es durch die Beiträge, Veranstaltungs– oder Literaturhinweise, Rezensionen etc., die Leser und Leserinnen beisteuern, oder sei es durch kontinuierliche Mitarbeit im Redaktionsteam. Das Redaktionsteam, das ehrenamtlich arbeitet, bündelt eine Vielzahl der Kompetenzen, Ideen und des Knowhow, die in der DGfZP versammelt sind. Das Team möchte sich personell gerne erweitern und ist offen für Mitglieder, die sich engagieren möchten. Die Mitarbeit im Redaktionsteam kann beispielsweise bedeuten, die Verantwortung für eine der thematischen Rubriken zu übernehmen und diese in Absprache mit dem Team zu bestücken, zu redigieren und zu gestalten. Oder es kann bedeuten, sich im Bereich des Layout einzubringen. Von der vierten Ausgabe des ZpM an werden einige der Rubriken frei und es besteht nun die Gelegenheit, in das Team einzusteigen und mitzumachen.

Wer Interesse hat, sich zu engagieren, richtet bitte ein kurzes, formloses Vorstellungsschreiben an die Redaktion des ZpM sowie an die Geschäftsstelle der DGfZP, die auch gerne für eventuelle Nachfragen zur Verfügung steht. Wir freuen uns auf Ihr/Euer Interesse und Engagement!

(Das Redaktionsteam)

Redaktion ZpM: ZeitpolitMagazin@aol.com
Geschäftsstelle DGfZP: marionfabian@zeitpolitik.de Tel.: 030/280 94 942

Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik
Geschäftsstelle
Marion Fabian
Dominicusstraße 50
10827 Berlin

fon: 030/280 94 942
www.zeitpolitik.de
marionfabian@zeitpolitik.de

Redaktion des *Zeitpolitischen Magazins*
C/o Martina Heitkötter

ZeitpolitMagazin@aol.com

Bestellung bzw. Abbestellung des *Zeitpolitischen Magazins*

Das Zeitpolitische Magazin ist kostenfrei und wird als pdf-Datei per Email verschickt. Wer das ZpM bestellen bzw. abbestellen möchte, schreibt bitte eine formlose Email an die Redaktion: ZeitpolitMagazin@aol.com

Mitgliedschaft in der Deutschen Gesellschaft für Zeitpolitik

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft in der Deutschen Gesellschaft für Zeitpolitik e.V.

.....
Name/ Vorname

.....
Straße/ Hausnummer

.....
Postleitzahl/ Ort

.....
Telefon/ Fax/ E-Mail

.....
Datum/ Unterschrift

Der Jahres-Mitgliedsbeitrag beträgt derzeit 75,00 Euro, ermäßigt 40,00 Euro und ist zu überweisen auf das Sonderkonto:
Marion Fabian, Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik
Commerzbank Berlin

Konto Nr. 151 280 501 BLZ: 100 400 00

Impressum

Das Zeitpolitische Magazin (ZpM), der Newsletter für die Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Zeitpolitik und für Interessierte im Umfeld, erscheint mehrmals im Jahr und wird als PDF-Datei per Email verschickt. Es wird kostenlos herausgegeben von der DGfZP e.V. Verantwortlich für die Inhalte (V.i.S.d.P. und gemäß § 10 Absatz 3 MDStV) und federführende Redakteurin ist Martina Heitkötter.

Das Redaktionsteam besteht mit den jeweiligen inhaltlichen Zuständigkeiten aus:
Uwe Becker (beckeru-sozialwerk@kirche-koeln.de): zeitpolitische Praxis vor Ort: Kampagnen und Aktivitäten;
Vakanz: Literaturneuerscheinungen und Rezensionen;
Marion Fabian (marionfabian@zeitpolitik.de): "Who is Who": Kurzportraits;
Martina Heitkötter (ZeitpolitMagazin@aol.com): Veranstaltungskalender, Zeitpolitik international, zeitpolitische Nachrichten und Literatur; Layout.
Albert Mayr (timedesign@technet.it): Zeit (-politik) in Kunst & Kultur
Helga Zeiher (helga.zeiher@t-online.de): Neues aus dem Vorstand; regionale und thematische Foren.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht notwendigerweise die Meinung der Redaktion oder der DGfZP wieder. Das ZpM ist als Gesamtwerk urheberrechtlich geschützt. Das Copyright liegt bei der Deutschen Gesellschaft für Zeitpolitik e. V. Das Urheberrecht namentlich gekennzeichneter Artikel liegt bei deren Verfassern.

Das Zitieren aus dem ZpM sowie die Übernahme namentlich nicht gekennzeichneter Artikel ist gestattet, solange solche Inhalte keiner kommerziellen Nutzung dienen und die Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik als Quelle genannt wird. In diesem Falle bittet die Redaktion um die Zusendung eines Belegexemplars.

Das ZpM wird mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt, Links auf Webseiten von Drittanbietern werden auf Funktionalität geprüft. Da Fehler jedoch nicht ausgeschlossen werden können, erklärt die Redaktion hiermit, dass alle Angaben im Sinne der Produkthaftung ohne jedwede Garantie erfolgen und dass keinerlei Verantwortung für Inhalte oder Auswirkungen unserer Publikation oder von dort verlinkter Webseiten übernommen wird. Mit Urteil vom 12. Mai 1998, Aktenzeichen 312 O 85/98, "Haftung für Links", hat das Landgericht Hamburg entschieden, dass man durch die Anbringung eines Links die Inhalte der verlinkten Website ggf. mit zu verantworten hat. Dementsprechend distanziert sich das ZpM ausdrücklich von allen Inhalten der Webseiten von Drittanbietern, auf die ein Link gelegt wird. Wir machen uns deren Inhalte nicht zu eigen. Verletzungen von Urheberrechten, Markenrechten, Persönlichkeitsrechten oder Verstöße gegen das Wettbewerbsrecht auf fremden Webseiten waren nicht augenscheinlich und sind der Redaktion eben so wenig bekannt wie eine dortige Erfüllung von Straftatbeständen.